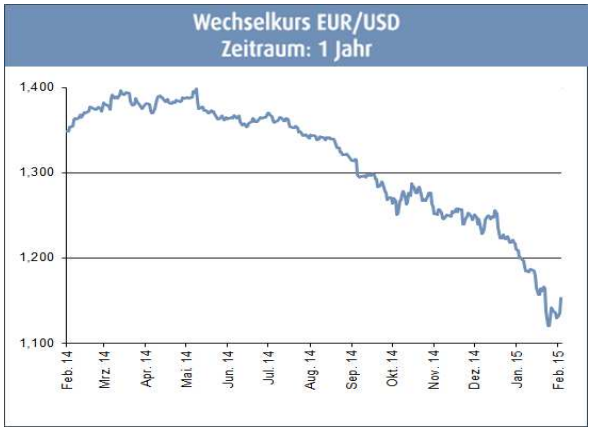
> Amerikanischer Dollar (per 05.02.2015)

Monatlicher Währungsbericht und Prognose unseres externen Analysten Thomas Neis[1]

Aktuelle Situation

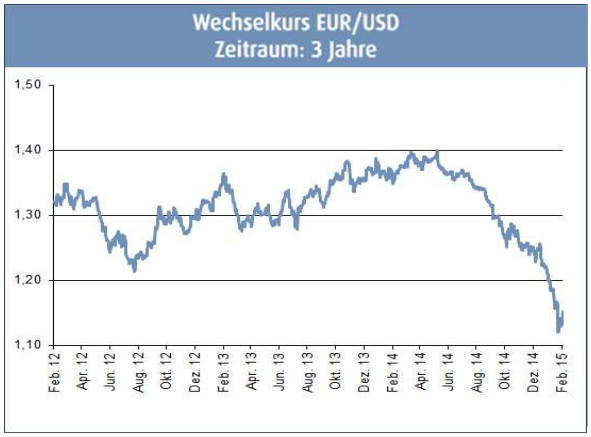
Der Arbeitsmarkt in den USA brummt und erlebt derzeit seine längste Boomphase seit rund 20 Jahren. Dies könnte die Notenbanker der Fed auf den Plan rufen, die erst für Mitte des Jahres erwartete Zinserhöhung vorzuziehen. Im Januar entstanden in den USA 257.000 neue Jobs und damit mehr als von Experten erwartet, wie das Handelsministerium mitteilte. Zudem wurden im November und Dezember zusammen 147.000 mehr Stellen geschaffen als bislang geschätzt. Das sind extrem gute Zahlen. Damit sind rund ein Jahr in Folge Monat für Monat jeweils mehr als 200.000 Arbeitsplätze entstanden. Eine solche Boomphase hat es seit 1994 nicht mehr gegeben. Die US-Notenbank Federal Reserve (Fed), die Vollbeschäftigung anstrebt, ist damit nach Jahren massiver Konjunkturspritzen und extrem niedriger Zinsen als Reaktion auf die Finanzkrise fast am Ziel. Am Kapitalmarkt wird allerdings erst für Mitte des Jahres mit einer Zinserhöhung gerechnet - auch weil die Inflation zuletzt im Sog des Ölpreisverfalls weit niedriger ausfiel, als es der Fed lieb sein kann. Zudem hat die Fed jüngst betont, dass sie es trotz der florierenden Wirtschaft nicht eilig habe mit einer Zinserhöhung. Die jüngsten Daten belegten allerdings auch, dass die Stundenlöhne leicht steigen. Die - in einer getrennten Erhebung berechnete - Arbeitslosenquote stieg im Januar auf 5,7 von 5,6 Prozent. Fachleute sahen darin aber keinen Wermutstropfen, sondern ein Zeichen der Zuversicht. Denn zugleich stieg der Kreis der Erwerbspersonen leicht, die einen Job haben oder suchen. Dies kann als Beleg gelten, dass Leute, die schon aufgegeben hatten, jetzt wieder einen Job finden wollen. Ähnliche Ansichten vertritt offenbar die Fed selber. Das Wachstum der US-Wirtschaft ist nach den Worten des Präsidenten der Atlanta Fed, Dennis Lockhart, stark genug, dass eine erste Zinsanhebung noch in



diesem Jahr gerechtfertigt wäre.Sorgen bereiteten ihm aber die niedrige Inflation und das geringe Wachstum bei den Löhnen. Er rechne mit einem Wirtschaftswachstum von drei Prozent in diesem und im nächsten Jahr. Zum Zeitpunkt einer möglichen Anhebung der Leitzinsen sagte Lockhart, die entsprechenden Umstände könnten Mitte des Jahres oder etwas später gegeben sein. Ab Juni sollten alle Möglichkeiten offen sein. Allerdings gäben die niedrige Inflation und das nur langsam steigende Lohnniveau Anlass zur Sorge. Er wolle zunächst sehen, dass der durch niedrige Energiepreise begründete Rückgang bei der Inflation eine nur vorübergehende Erscheinung sei, sagte Lockhart, der stimmberechtigtes Mitglied im zinsentscheidenden Offenmarktausschuss der Fed ist.

Ausblick

Wie in unseren letzten Währungsberichten prognostiziert, hat der US-Dollar seinen Siegeszug gegenüber dem Euro in den vergangenen Wochen fortgesetzt und notierte zwischenzeitlich auf einem Niveau, das er seit 2006 nicht mehr erreicht hat. Der „Greenback“ profitiert dabei von der jüngsten „Euro-Schwäche“. Denn der Euro geriet nach dem Regierungswechsel in Griechenland weltweit deutlich unter Druck. Der neue griechische Regierungschef Alexis Tsipras und sein Finanzminister Gianis Varoufakis hatten signalisiert, das EU-Rettungspaket neu verhandeln zu wollen. Dies belastet den Euro; und der US-Dollar profitiert unmittelbar davon. Die Chancen stehen nicht schlecht, dass der US-Dollar seine Aufwertung gegenüber dem Euro fortsetzen kann. Dabei ist zu bedenken, dass es nach den deutlichen Kursanstiegen kurzfristig durch Gewinnmitnahmen zu zwischenzeitlichen Kurskorrekturen kommen kann. Chancenorientierte Anleger, die hierauf setzen wollen, können die Korrekturen zu einem gezielten Einstieg nutzen.



(Anmerkung: Die Darstellung der Kurs-Charts erfolgt in der am Devisenmarkt üblichen „Mengennotiz“ Ein Rückgang dieser Notierung bedeutet, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert zunimmt. Ein Anstieg der Notierung bedeutet hingegen, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert einbüßt.)

[1] Quelle: Thomas Neis, Dipl-Bankbetriebswirt mit Analysten-Diplom der International Federation of Technical Analysts (IFTA). comdirect hält diese Quelle für zuverlässig. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben können weder comdirect noch Thomas Neis Gewährleistung übernehmen.